

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlags-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 105.

Montag, 8. Mai 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Boten
für ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabentages bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Str. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Empressenzweig auf das Grab Friedrich v. Schillers zu seinem 100. Todestage.

Ein-hundert Jahre sind in's Land gegangen,
Seit einst des großen Dichters bleiche Wangen
Der bitter Tod mit kaltem Hauch geküßt.
Wie schmerzlich klang damals die Trauerkunde
Im deutschen Vaterland vom Mund zu Munde,
Daß Schiller tot. — Zu kurz war seine Zeit!

Nicht tot! — O schaut nur heut, nach hundert Jahren,
Wie ihm sein Volk die Freue wußt' zu wahren
Und dankersüß ihm neuen Lorbeer bringt;
Mocht auch dem Leid die Seele still entsweben,
Auf ewig wird sein Geist dort weiter leben,
Wo immer deutsch nur eine Zunge klingt!

Wenn deutsch war all' sein Sinnen und sein Handeln,
Und deutsch auf lichter Lebenshöf' sein Wandeln,
Deutsch seiner Lieder herrlicher Akkord.
Durch seine Dichtung ziehen deutsche Klänge,
Und gottbegnadet ward durch die Gesänge
Ein wahrer Meister er vom deutschen Wort!

Nachdruck verboten.



Friedrich v. Schiller († 9. Mai 1805).

„Mocht mußt' Du in Deutschlands trübsten Tagen —
Du edler Dichter — deine Leyer schlagen,
Da schwer geknechtet es am Boden lag.
Mocht sieh Dein Geist sich nicht die Flügel binden,
Mit Seherblick konnt'st Du Deinem Volk Du künden
Durch Hell, daß die Befreiung folgt aus Schmach.“ —

„Sie ist erfolgt! — Nach heilem, blut'gem Ringen
Kreist jetzt der deutsche Aar mit mächt'gen Schwingen
Am des geeinten Vaterlandes Gau'n —
Und konntest Du den Tag auch nicht erleben,
Dein Sang, o Schiller, hat die Kraft gegeben,
— Durch ihn halft Du das Einheitswerk erbau'n! —

„Der besten einer von Germanens Söhnen,
Soll deshalb laut Dir Preis und Lob ertönen
Am Tage, wo Du schlummerst hundert Jahr —
Ist düster auch der ew'gen Trennung Wolke,
Auserblickt dich Du fort in Deinem Volke
Durch Deines Geistes Größe immerdar!“ —

Karl Emmrich.

Stacheldraht-Einfriedigungen.

In der Erwägung, daß an den öffentlichen Verkehrsstrümen (Fahr- und Fußwege, öffentliche Plätze) angebrachter Stacheldraht den auf diesen Verkehrsstrümen Schaden — für den in übrigen eventuell die Unterhaltungspflichtigen beziehentlich Grundstücksbesitzer aufzukommen haben würden — zufügen kann, wird im Bezirke der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft nach Gehör des Bezirksausschusses im Interesse der Sicherheit des Verkehrs die Anbringung oder Verlegung von Stacheldraht (zur Einfriedigung oder zum Schutze von Grundstücken — Gärten, Feldern u. s. w.) in unmittelbarer Nähe öffentlicher Verkehrsstrüme, insbesondere insoweit als auf denselben verkehrende Personen dadurch verletzt oder beschädigt werden können, hiermit verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Großenhain, am 6. Mai 1905.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 8. Mai 1905.

—) (Se. Majestät König Friedrich August ist Sonnabend nachmittags 4 1/2 Uhr in Laxa is eingetroffen und wird einige Tage dort verweilen, um im dasigen Jagdrevier zu jagen. In seinem Gefolge befinden sich Oberstämmerer von Criegern und Flügeladjutant von der Deden. Staatsminister von Mehlich, Generalmajor v. Altrud und Ordnungsoffizier Richter sind gestern nach Dresden zurückgekehrt. Am Sonnabend abend fand zu Ehren des Ministers von Mehlich, Excellenz, bei dem Minister des Leuheten Grafen Soluchowski und Gemahlin in Wien ein Diner statt, an dem der sächsische Generalmajor v. Altrud, der sächsische Gesandte Graf Reg, die österreichischen Minister Burian, Wittreich, Rhuen, Gall und Duquet, der österreichische Gesandte in Dresden Graf Beltes und andere hohe Beamte teilnahmen.

—) In Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Dr. Dehne und der Herren Mitglieder des Kirchenvorstandes fand

am gestrigen Sonntag vormittag in der Trinitatiskirche die Einweihung des Hilfsgeistlichen Herrn Thalwiger durch Herrn Superintendenten Pache statt. Herr Thalwiger ist im Jahre 1874 geboren, besuchte die Bezirksschule und das Kgl. Gymnasium in Chemnitz, studierte in Leipzig Theologie, unterrichtete nach dem an verschiedenen Lehranstalten und als Hauslehrer bis zum Jahre 1903, wo er seine erste geistliche Stellung als Vikar in Königsbrunn antrat. Vor seiner Berufung nach hier amtierte er als Hilfsgeistlicher in Delsnitz i. G. Unter Anlehnung an 1. Tim. 4, 12 wurde der neue Seelsorger durch Herrn Superintendenten Pache auf die Pflichten hingewiesen und ermahnt, als erste Amtspflicht die Predigt zu betrachten, die bei allen Amtshandlungen im festen Glauben aus vollüberzeugter Seele kommen müsse. Herr Thalwiger gab hierauf das Kreuzgebildnis ab und wurde durch den Herrn Epheorus der Gemeinde als Hilfsgeistlicher überwiesen. Nach dem Gesänge „Der Herr ist mein Hirte“ vom Kirchenchor und dem Gesänge der ersten drei Strophen des Liedes 385 von der Gemeinde, hielt der Hilfsgeistliche seine

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, zum Gedächtnis der beiden größten deutschen Dichter die Kastanienstraße
und die Bergstraße
zu benennen.
Goethe-Strasse
Schillers-Strasse

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Mai 1905.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Ind. 7

Gemäß der Bestimmung in § 9, Absatz 2 des Gesetzes vom 10. September 1870, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, wird hiermit bekannt gegeben, daß die Feiern, in denen an den Sonn-, Fest- und Bußtagen in Riesa Gottesdienste abgehalten werden, wie bisher bis auf Weiteres für den Vormittagsgottesdienst auf 9 bis 10 1/2 Uhr und für den Nachmittagsgottesdienst auf 5 bis 6 Uhr festgesetzt worden sind.

Am 21. Mai und von da an regelmäßig aller 14 Tage findet an Stelle des Nachmittagsgottesdienstes von 8—9 Uhr Frühgottesdienst in der Klosterkirche statt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 6. Mai 1905.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Gellh.

Antrettspredigt, der er das Bibelwort Römer 8, 31 u. ff. und das Hauptthema: „Gottes Liebe, des Christenherzens höchstes, unerschütterbares Gut!“ zu Grunde legte.

—) Ueber die Truppenübungsplatz-Angelegenheit für das 19. Armeekorps schreibt man dem „Ch. Zbl.“: „Die von einigen Vätern ausgenommene Notiz, daß für den Truppenübungsplatz des 19. Armeekorps neuerdings ein neues Projekt erwogen werde, das in einer Erweiterung des schon bestehenden Zeltainer Übungsplatzes bestehe, ist insofern nicht ganz zutreffend, als dieser Plan schon vor Jahr und Tag an maßgebender Stelle zur Erwägung stand. Wenn er jetzt wieder von neuem gegen die beiden anderen Projekte abgewogen wird, so ist das nur die erklärliche Folge der Nachteile, die mit der Erschließung eines solchen Platzes in dem Anlageterrain bei Glasten, Klein- und Großbardau in der Amtshauptmannschaft Grimma oder im Gelände der Torgauer, Buschwiher und Eigenroder Forsten bei Belgern a. G. verknüpft sind. Im ersteren Falle sind es hohe Forderungen für den Grund und Boden, im letzteren die Entziehung wirtschaftlicher Zuflüsse gegenüber dem

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Mai 1905.

Riesja. Von Dresden aus wurde die auch von uns vermehrte Nachricht verbreitet, daß der Kommandeur der 4. Division Nr. 40, Se. Exzellenz Generalleutnant Basse, demnach in den Ruhestand treten werde.

Berlin. Auf dem Müggelsee kenterte gestern ein mit zwei Herren und 1 Dame besetztes Boot. Alle drei Insassen fielen ins Wasser.

Karlsruhe. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Großherzogin, die Erbprinzessin und die Prinzessin Luise, die Erbprinzessin und Prinz Max von Baden mit Gemahlin wohnten gestern abend der Aufführung der Oper 'Wasserträger' von Cherubini im Hoftheater bei.

Karlsruhe. Der Kaiser wurde von der gesamten großherzoglichen Familie zum Bahnhof geleitet und ist vormittags 10 1/2 Uhr nach der Hofbahn nach Weimar abgereist.

Berlin. Gestern nachmittag stieß ein mit 8 jungen Leuten besetztes Kahn gegen ein Floß, wodurch das Boot zum Kentern kam. Die 8 Insassen ertranken.

Braunschweig. Beim gestrigen Radrennen auf der hiesigen Rennbahn verunglückten zwei Rennfahrer. Epenich-Nachen war sofort tot, Schröder-Hamburg wurde schwer verletzt; es mußten ihm beide Beine abgenommen werden.

Petersburg. In der Nähe der Newskijerbrücke gestern abend Feuer aus, das 20 Gebäude erfaßte. 14 Häuser wurden eingedackert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Petersburg. Nach einer von der persischen Grenze hier eingegangenen Nachricht ist der Gouverneur von Ardebil, Kasir-Salman, nach Teheran abberufen worden, weil es bei seinem Versuch, die Grenze bei Belajunara zu ungunsten der Russen zu verschließen, zu einem Zusammenstoß mit der russischen Grenztruppe kam, bei dem 100 persische Soldaten getötet sein sollen.

New York. Schiller's 100. Todestag wird in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten durch Feiern der Universitäten und durch volkstümliche Festlichkeiten sowie zahlreiche Veranstaltungen der deutschen Vereine auf das würdevollste begangen.

London. Der Führer der kürzlich von Kabul nach Indien zurückgekehrten britischen Sondergesandtschaft, Lane, erklärte einem Berichterstatter des 'Neuerischen Bureau', der Emir habe sich mit Freuden vollkommen bereit gezeigt, das mit seinem Vater geschlossene Abkommen zu bestätigen, das eine feste, gute und völlig befriedigende Grundlage der künftigen Beziehungen zu England bilde.

London. Nachdem die Auffchiebung der diesjährigen großen britischen Flottenmanöver angekündigt wurde, werden weitere Bewegungen britischer Kriegsschiffe bekannt. Die britische Flotte wird in den chinesischen Gewässern bedeutend verstärkt.

haben, daß England es jedenfalls ablehnen würde, sich mit in den Konflikt verwickeln zu lassen.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Petersburg. Die russische Regierung bereitet augenblicklich eine Protestnote gegen China vor. Dieselbe soll allen Mächten zugesandt werden. Sie betrifft die Verwendung von Tschangusen durch die Japaner in der Mandschurei.

Petersburg, 8. Mai. Nach dem vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Meldungen scheint die Wasserlinie dort sich ihrem Ende zu nähern. Die Japaner haben inzwischen Militär zugeführt und die durch die Schlacht bei Muden, entstandenen Lücken ausgefüllt.

London. Die 'Times' melden aus Tokio, die japanischen Blätter zeigen noch immer eine überaus erregte Haltung gegen Frankreich. Die Blätter erklären, Frankreich habe tatsächlich die Waffen gegen Japan ergriffen.

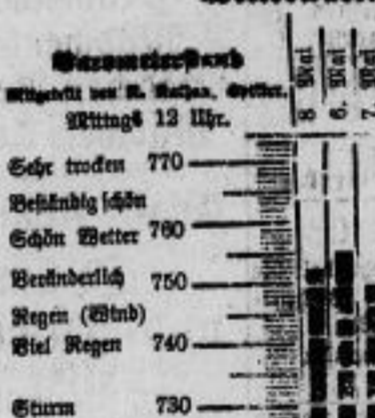
London. Die 'Daily Mail' meldet aus Tokio, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf den zweiten Protest Japans mitgeteilt habe, daß die russische Flotte ersucht worden sei, die Honshu-Bucht zu verlassen.

London. Die 'Daily Mail' meldet aus Tokio, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf den zweiten Protest Japans mitgeteilt habe, daß die russische Flotte ersucht worden sei, die Honshu-Bucht zu verlassen.

Kirchennachrichten für Riesja.

Gestirnte. Johannes Erich Paul, S. des Hohenmeisters Holze. Paul Kurt, S. des Hohenmeisters Förster. Selma Klara, T. des Hohenmeisters Matthys. Albert Kurt, S. des Hohenmeisters Starke.

Wetterwaage.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.) Maxima des Luftdruckes lagern sowohl im Westen als auch im Osten des Erdteiles. Das östliche Hoch übt noch immer den bedeutendsten Einfluß auf die Witterungsgestaltung aus.

Prognose für den 9. Mai 1905. Wetter: Heiter und trocken, Neigung zu Gewitterbildung. Temperatur: Nebennormal. Windrichtung: Süd-Ost. Barometer: Mittel.

Dresdner Börsenbericht des Riesjaer Tageblattes vom 8. Mai 1905.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include names of securities, their values, and exchange rates for different currencies like Gold, Silver, and various foreign currencies.

Brauerei zum Felsenteller bei Dresden.

Größte Brauerei im Königreich Sachsen.
 Verköstigung im Geschäftsjahr 1903/04: 208,220 Hektoliter.

Landwirtschaftl. Verein Rödern und Umgegend
 Dienstag, den 9. Mai, nachm. 6 Uhr im Hotel Reichshof, Zeitzheim.
 1. Verschiedene Eingänge. 2. Festsetzung einer gemeinschaftlichen
 Reise betreffend. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ge-
 beten.
 Der Vorstand.

Schillerfeier in Strehla
 Dienstag, 9. Mai, abds. 1/2 8 Uhr im Saale des Lindenhof.
 Gesänge, Deklamationen, Feste und Aufführung von „Wallen-
 stein Sager“. — Die Aufführung soll Sonntag, den 14. Mai wieder-
 holt werden. — Eintrittskarten im Vorverkauf zu 60 Pfg. für 1. Platz,
 40 Pfg. für 2. Platz sind ebenda, sowie bei Herrn Preisler Blumen-
 schen in Riesa zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 der Ausschuss für die Schillerfeier.

Verboten wird das Betreten der Felder,
 Wiesen und Holzungen der Flur
 Pappig und sind Zuwiderhandlungen unmissverständlich zur Bestrafung
 anzusetzen. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
 Die Zusammenlegungs-Gesellschaft.

Kirchennachrichten.

Riesa:
 Mittwoch, den 10. Mai, abends
 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus-
 saale über Pf. 33 (Pfarrer Friedrich).

Schlafstelle frei Wilhelmstr. 2, 3.

5000 Mark
 als sichere Hypothek auf Grund-
 stück sofort oder auch später auszu-
 leihen. Offerten unter S D K in
 die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht per 15. Mai oder
 1. Juni ein fleißiges, solides, kräftiges

Hausmädchen
 im Alter von 16—17 Jahren. Zu
 melden mit Buch Pankowstr. 1.

Jugendliche Arbeiter
 erhalten noch Beschäftigung
 Siegelstr. 83.

Zwei Reisende
 auf Provision für eine sehr beliebte
 Zeitung werden gesucht. Wöchent-
 licher Verdienst 30—40 Mk.
 Johannes Hiller, Buchhandlung,
 Riesa, Niederlagstr. 1.

Sand kann abgefahren werden
 Elbstraße 5.

Eine neuemelte Plege (Erstling)
 zu verkaufen Schützenstraße 23.

Ein Kachel-Ofen
 mit eiserner Kochmaschine ist billigst
 zu verkaufen Bettinerstr. 13, 1.

Inhaberin des von uns errichtete
 Verkaufsbüro ist die
Rieser Bank
 Aktiengesellschaft zu Riesa,
 wir bitten bei Bedarf in Rauerketzer
 sich an diese wenden zu wollen.
 Hochachtungsvoll
 Gustav Kohnstein in Riesa.

Dachsteinwerk und Dampfzigelei
 Riesa vorm. Foodor Helm & m
 b. H. in Göhlitz.

Oswald Hahn in Arthroschstein.

Max Schirmer in Zeitzheim.

Sächsische Dachsteinwerke A.-G. vorm
 A. von Petrikowsky in Forberge

Dampfzigelei Strehla a. E., G. m
 b. H. in Strehla.

Calcium-Carbid
 kauft man aus bester Hand bei
 Oskar Höcker, Central-Drogerie.

**Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungs-
 anstalt und Färberei,**
 Fernspr. 224 **nur Parkstrasse 8** Fernspr. 224
 empfiehlt sich zum

Reinigen von Damen- und Herren-
 kleidungsstücken jeder Art,
 Uniformen, Möbelstoffen,
 Färberei, Portiären, Decken etc.,
 Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.
 Ankleiden von Sammet und Püsch,
 Bekleiden von Kleiderstoffen,
 Kränze, Waschen und Färben von
 Schmuckfedern, Fächern, Boas.
 Musterzeit: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.
 Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.
 Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts ver-
 schickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

Kleiderstoffe
 und Reste, gute Waren zu billigen
 Preisen, nur direkt aus der Fabrik.
 Jetzt neue feine Auswahl.
 Kasanienstraße 31, 2. Etage.
 Rein Laden.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schellfisch
 auf Eis trifft Dienstag abend frisch
 ein und empfiehlt
 Fischhandlung Carolastr. 5.

**Kaufmännischer Verein,
 Riesa.**
 Morgen Dienstag abend Vereins-
 fehung in der Elbterrasse.

Ortsgruppe Riesa.
 Morgen Dienstag abend
 9 Uhr Versammlung im
 Kaiserhof. Um zahlreiches
 Erscheinen bittet
 der Vorstand.

**„Blitz“
 Riesaer Radfahrerverein.**
 Morgen Dienstag nachm. 5 Uhr
 Ausfahrt nach Cöbich.
 Abfahrt vom Wettiner Hof. Um
 recht zahlreiche Beteiligung bittet
 der Fahrwart.

Setzt Qualität am besten.
Ia.
Spargel,
 täglich
frisch gestochen
 von
 jungen Kulturen,
 1. Qualität a Pfd.
60 Pfg.,
Suppenspargel
30 Pfg.
 empfiehlt

Herm. Schneider,
 Bettinerstr. 11.
Verbot.

Das unbesugte Betreten der fiskalischen Weidenschonung und
 Wiese an der Elbe von der Göhlitzer Grenze bis zur Ründritzer Fähr
 ist **streng verboten.**
 Nach § 368,9 des Reichsstrafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis
 zu 60 Mark eventl. 14 Tage Haft bestraft, wer Weidenschonung resp.
 Wiesen betritt, wenn durch Warnungstafeln das Betreten verboten ist.
 Der Graswachter.

**Wascht mit
 Schwan-Seifenpulver**

Feinste neue
Matjesheringe
 ff. Malta-Kartoffeln
 Pfd. 11 Pfg.
Max Mohner.

ff. Rübensaft
 ist wieder frisch eingetroffen.
Max Mohner.

Cocosflocken
 Rich. Selbmann, Hauptstr. 83.

**Knabenhemden
 Mädchenhemden
 Mädchen-Beinkleider
 Mädchen-Unterröcke**
 in jeder Größe am Lager.
Adolf Ackermann.

**Dezimal-
 und Tafelwagen**
 aller Art
 empfiehlt
 Hermann Rüseberg, Dresden-A.,
 Große Plauenische Str. 23.
 Bestellungen und Wagen zur
 Reparatur nimmt an für Riesa
 und Umgegend
**Kurt Tombois, Schlosserei,
 Schützenstr. 9.**

Bekanntmachung.
 Hierdurch teile ich dem werten
 Publikum von Riesa und Umgegend
 mit, daß ich heute
 Kasanienstraße 86,
 im Hause der Frau Sidmann, eine
**Maß- u. Reparaturwerkstatt
 für Schuhwaren aller Art**
 eröffnet habe. Es wird mein Be-
 streben sein, meine werthe Kundschaft
 schnell und prompt zu bedienen und
 bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Wilhelm Pollenst.
 NB. Meine in Neumaida Nr. 70
 bestehende Schuhmacherei führe außer-
 dem in der bisherigen Weise weiter.

Dauerhaft gearbeitete
Glesskannen
 in allen Größen empfiehlt billig
 Karl Adler, Klempnerstr.,
 Ründritzh.

Brauerei Rödern
 Dienstag abend wird Jung-
 bier gefüllt.
Bier! Dienstag abend
 und Mittwoch früh
 wird in der Berg-
 brauerei Jungbier gefüllt.



Dienstag, den 9. Mai, abends
 8 Uhr Monatsversammlung im
 Vereinslokal „Wettiner Hof“. Um
 allgemeines Erscheinen bittet d. V.

Sonntag abend verschied nach
 kurzem schweren Leiden unser Kind
Hildegard.

Dies zeigen tiefbetriibt an
 Gräb a, den 8. Mai 1905.
Albert Dingert und Frau.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch
 nachmittag 4 Uhr.

Am Sonntag früh 1/2 2 Uhr ver-
 schied unsere liebe Mutter, Schwieger-
 mutter, Schwester und Tante Frau
Christiane verw. Ründert
 nach schweren Leiden. Um stillen
 Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
 Riesa, am 8. Mai 1905.
 Die Beerdigung findet Mittwoch
 mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause,
 Großenhainerstr. 3, aus statt.
 Die glückliche Geburt eines
 kräftigen, gesunden
Jungen
 zeigen hocherfreut an
 Riesa, am 8. Mai 1905
Carl Schanisch und Frau.
 Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten

Schiller, — der Dichter der Jugend und des Volkes.

Von Dr. Peter Gaul.

Wenn in diesen Tagen überall in deutschen Landen vom hohen Turme helles Glockengeläute erschallt, wenn in Nord und Süd, in Ost und West zahllose deutsche Jünglinge begeistert Lieder erklingen lassen und das abendliche Dunkel von Tausenden von Fackeln erhellt wird, wenn überall, soweit die deutsche Junge Klingt, Festgelänge, Reben und Loaste den Genius Schillers feiern und Zeugnis ablegen von der Liebe und Verehrung, die der Dichter genießt — so liegt die Frage wohl nahe: Warum ist ganz besonders Schiller so recht der Liebling des deutschen Volkes geworden, und in welchem Umstande hat diese stammende Begeisterung der ganzen Nation ihren Grund? Andere Dichter haben vor und mit Schiller gelebt, deren Werke nicht minder den Stempel der Unsterblichkeit tragen, deren Schöpfungen Entzücken und Bewunderung erregen, die sich würdig ihnen zur Seite stellen dürfen; unser deutsches Vaterland ist — Gott sei Dank! — nicht arm an tapferen Helden und großen Männern, von deren Verdiensten und Taten noch nach Jahrtausenden die Geschichte erzählt wird. Und doch, wohl nur wenige haben in dem Maße die Liebe des Volkes sich errungen, wie Schiller.

Weil Schiller wie kein anderer sein Volk geachtet und geliebt, darum liebt es auch ihn wie keinen andern; weil er für sein Volk gedichtet und gelebt, darum ist auch er vor allen der Dichter seines Volkes. In ihm hat sich der deutsche Genius am reinsten geoffenbart; seine hohe Dichterseele spiegelt wie der Silberquell das goldne Licht der Sonne, das höchste und das Beste wieder, was dem Deutschen teuer und eigen ist: die Begeisterung für die Freiheit, die Achtung für Menschenwürde, die Liebe zum Vaterlande, das glühende Streben nach Wahrheit und Erkenntnis, verbunden mit der erhabensten Sittlichkeit. Darum wird Schiller von seiner Nation wie kein anderer Dichter heut gefeiert; darum sind seine Werke in jeder Hand, Jung und alt, vornehm und gering, der König auf seinem Thron wie der Handwerker bei der Arbeit, der Hochgebildete wie der Bildungsbedürftige kennen seine Lieder und schöpfen aus ihnen Hoffnung und Trost, Mut und Begeisterung. Von den Bergen, wo die Freiheit wohnt, schallen sie herab zum stillen Tal und wecken das Echo in der Menschenbrust. Beim fröhlichen Mahl und hellem Klavierklang tönt das Lied der Freude:

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Rascher pocht das Herz des Knaben, wenn er die Palladen Schillers liest, die „Bürgerschaft“, welche so herrlich das Gefühl der Freundschaft dreist, den „Gang nach dem Eisenhammer“ voll wahrer Frömmigkeit und Herzenseinfalt, den „Lauter“, der die Wunder der Tiefe mit allem Hauber, deren Vers und Sprache fähig ist, entfällt. Röter färben sich der Jungfrau Wangen, wenn der Dichter ihr das süße Geheimnis ihres Herzens deutet; sie flüstert tief bewegt ihm nach:

O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Gibt es einen Jüngling, den des Sängers Lieder nicht mit Begeisterung erfüllen, zu edeln Entschlüssen und großen Taten spornen? Seine Gedichte sind das Evangelium der Jugend geworden und verdienen es zu sein wegen der Reinheit ihres Inhalts, wegen des sittlichen Abels, der aus ihnen spricht. Nie hat Schiller dem Geschmack der Mode gehuldigt, nie auch nur eine Zeile geschrieben, über die er zu erröten brauchte; nie erniedrigte sich seine Muse, weder zum Schmeicheln noch zum frivolsten Spiel. Wohl durfte mit Recht sein geistiger Brüllingsbruder Göthe von ihm rühmen:

Und hinter ihm im wesentlichen Schöne
Lag, was uns alle händigt, das Gemeine.

Aber auch dem gereiften Manne hat der Dichter in seinen Gesängen einen Schutz von Weisheit und Lebenserfahrung zugetragen; reich an Gedanken kehrt er von dem „Spaziergang“ an Schillers Hand in sein Haus zurück, wo er die sinnige Frau mit leuchtenden Blicken findet, entzückt von dem Lobe, das kein Sängers ihr schämer sang als er.

Schillers Muse ist sein „Mädchen aus der Fremde“:

Und teilte jedem eine Gabe,
Dem Frische, jenem Blumen aus;
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Tod, am größten und bedeutendsten erscheint sein Genius, wenn er von den Brettern herab, die für ihn „die Welt bedeuten“, zu dem versammelten Volke spricht. Mit atemloser Stille und gespannter Erwartung hängt das dichtgedrängte Haus an den wunderbaren Gestalten, an den großen und erhabenen Schöpfungen seiner wunderbaren Poesie. Wie weiß er das Herz seiner Zuhörer zu erschüttern und zu rühmen, bald mit Bewunderung für die Tugend, bald mit Abscheu vor dem Laster zu erfüllen.

Hat Schiller mit jugendlichem Ungestüm in den „Räubern“ den Kampf gegen die erdrückenden Fesseln der Tyrannei geschloßen und mit diesem Stücke sofort sich die Pöbner erobert und auch in seinem „Fiesko“ den gleichen Ton, wenn auch vom größeren Publikum weniger verstanden, angeschlagen, so hat er mit der zunehmenden Reife des Alters mehr und mehr sich der Anschauungsweise des deutschen Volkes genähert. Schon in seinem Stücke „Kabale und Liebe“, in dem er gegen Standesvorurteile kämpft und auf die hohe Bedeutung des Bürgertums hinweist, hat er ein bürgerliches Familiengemälde von wahrhaft geschichtlicher und politischer Bedeutung in Form einer Tragödie mit einer bewundernswerten Sachkenntnis und mit heiligem Ernste entworfen. Alle Wünsche aber, alle Hoffnungen und Träume seiner nach Freiheit dürstenden Seele strömte der Dichter in seinem „Don Carlos“ aus. Doch, heute, wo leider der Goldbeutel und die Genußsucht allzu sehr in dem Vordergrund des menschlichen Interesses stehen, wirkt der ideale Gehalt dieses Trauerspiels stets begeisternd auf die Menge und vor allem auf das Herz der Jugend, deren Lieblingsheld der edle, hochherzige Marquis Posa geworden ist; noch heute wecken die Berge des todesmüthigen Schwärmer für Menschwürde und Völkervohl ein tausendfältiges Echo in unserm Vaterlande.

Aber für Schiller in seiner fortwährenden Entwicklung war die Freiheit kein bloßer Begriff, das Vaterland kein leerer Schall, das Volk kein eitles Wort. Ueber die Liebe zur Menschheit vergaß er nicht sein Volk, das deutsche Volk, dessen Größe und Erhebung ihm vor allem am Herzen lag. Er wollte es stark durch Einigkeit und geachtet wissen. Tief empfand er seine Schmach und Erniedrigung unter einheimischer Tyrannei und dem Trude fremder Eroberer. Schon in seinem „Wallenstein“ deutet er auf unser Grundübel hin, auf unsere nationale Zerissenheit:

Was geht der Schwed' mich an? Ich hasse ihn wie
Den Pfuß der Hölle, und mit Gott gedenk ich ihn
Doch über seine Dürre heimzujagen.
Wir ist's allein uns Ganze! Seht! Ich hab'
Ein Herz, der Jammer des deutschen Volkes erbarmt
mich.

Selbst der Ehrgeiz eines Wallenstein scheckt nicht vor dem Abfall von seinem Kaiser, aber wohl vor dem Verrate am Vaterlande zurück. Er fragt darum:

Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,
Der seines Volkes Feinden sich verkaufte
Und Wunden schlug dem eignen Vaterland?
Hud! war sein Lohn, der Menschen Abscheu rächt
Die unnatürlich frevelhafte Tat.

Aus diesem wahren Patriotismus entsprang die herrliche Gestalt der „Jungfrau von Orleans“, die ihr gottgeweihtes Schwert gegen die Unterdrücker ihres Volkes zieht. Wieder wurde der Dichter zum Selber, der seiner Zeit voraussetzte und den künftigen Freiheitskampf kündete. Wie Frankreich durch die gottbegeisterte Jungfrau von niedriger Geburt sich von neuem erhoben hatte, so sollte auch das deutsche Volk, die deutsche Nation gerettet werden. Wenn er auch die Geschichte dieses Dramas dem französischen Boden entlehnte, so gab er ihm dennoch ein vaterländisches Gepräge, ähnlich den heidnischen Altären, die dem Christentum dienen, gleich dem Schwerte, das ein tapferer Krieger dem Feinde entreißt, um ihn selbst damit zu bekämpfen. Niemand hat dies besser empfunden, als die Königin Luise von Preußen, indem sie im Jahre 1803 in ihrem tiefsten Schmerze an eine Freundin schrieb: „Gott, wenn die Zeit der Jungfrau wiederläme, und wenn der Feind doch überwunden würde, überwunden durch die nämliche Gewalt, durch die einst Frankreich, das Mädchen von Orleans an der Spitze, ihren Feind aus dem Lande schlug.“ Und in demselben Briefe, in dem sie Schillers Lob betrauert, weist sie weitab den Gedanken, daß der Dichter des „Tell“ ebenso verblendet worden wäre durch das Franzosentum wie der Gerichtsreiber der Eidgenossen Johannes von Müller, der französischer Staatsrat wurde. „Rein! Rein! Lesen Sie die Stelle:

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!

Kann diese Stelle tragen? — Und ich kann noch fragen:
warum er sterben mußte? Wen Gott lieb hat in dieser
Zeit, den nimmt er zu sich.“

Bewundern wir in Schillers Jungfrau seinen Scherzblick, womit er die künftige Größe und Bedeutung des Volkes ahnte, so müssen wir noch weit mehr den welt-historischen Sinn anschauen, der uns aus seinem „Tell“ entgegenleuchtet. Schillers Idealismus, den man ihm so oft und stets mit Unrecht zum Vorwurf macht, wird immer von dem Geiste der Geschichte so lebenskräftig durchströmt, daß sich beide gegenseitig ergänzen und durchbringen. Solch eine Ergänzung zu der idealen Jungfrau bildet sein „Tell“; dort die gottbegeisterte Schwärmerin, hier der besonnene Mann, dort die Idee, hier die Tat, dort das Wunder des Glaubens, hier der mächtige Impuls der selbstbewußten Freiheit. Beide Werke verhalten sich zu einander, wie der Mann zur Frau, wie die dunkle Ahnung zu dem klaren Wissen. Der Dichter selbst hat in seinem letzten Drama das Wesen der Freiheit auch am tiefsten erfasst. Nicht der Einzelne, so hoch er auch stehen mag, und sei er selbst ein Mann wie Tell, vermag mehr das große Werk zu tun; dazu bedarf es aller Kräfte, aller Stände, aller Parteien im Vaterlande. Das Volk selbst muß zum Helden werden in dem Drama seines Freiheitskampfes. Adel und Bürger, Handmann und Handwerker müssen sich einst die Hände reichen, um die Despoten zu jagen. In diesem Sinne ruft der edle Attinghausen dem verführten Rudenz zu:

Herr! dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!
Ich kenn's, ich hab es angeführt in Schlachten.
Ich hab es sechten sehen bei Jareuz.
Sie sollen kommen, uns ein Joch aufzwingen,
Das wir entschlossen sind, nicht zu ertragen!
O, lerne fühlen, welchen Stamm du bist!
Wirf nicht für eiteln Glanz und Glitterschein
Die edste Perle deines Wertes hin —
Das Haupt zu heißen eines freien Volkes,
Das dir aus Liebe nur sich herzlich weilt,
Das treulich zu dir steht in Kampf und Tod —
Das sei dein Stolz, des Adels rühme dich.
Die angeborenen Bande knüpfe fest,
Ans Vaterland, ans teure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Und sterbend mahnt der Greis die Seinigen zur Eintracht:

Trum haltet fest zusammen, — fest und einig —
Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd —
Hochwachten stellet aus auf euern Bergen.
Dah sich der Bund zum Bunde rasch verjammte.
Seid einig — einig — einig.

Ist es nicht, als hätte Schiller selbst, von einer plötzlichen Ahnung seines eigenen nahen Todes ergriffen, im „Tell“ ein Vermächtnis für ewige Zeiten hinterlassen wollen, das Erbteil einer unbegrenzten Liebe für sein Volk?

So hat sich Schiller trotz seiner kurzen Dichterkarriere doch tief ins Herz der Deutschen eingesungen. Er hat auf die deutsche Jugend eingewirkt wie selten einer und in ihr die Flamme heiliger Vaterlandsliebe entzündet. Er hat aus dem Theater, das einst nur die Schauplätze der Unterhaltung war, einen heiligen Tempel geschaffen, er hat auch eine ganze Reihe Dichter nach ihm zu begeisternden Liedern herangebildet. Unsere deutsche Muttersprache verdankt ihm außerordentlich viel, indem er zu dem bedeutenden Inhalt die schöne Form und die künstlerische Abrundung hinzufügte. Unser Sinn für Kunst und Literatur, unsere ganze geistige Bildung haben durch seine Erzeugnisse und Literatur eine gewaltige Förderung erfahren. Er hat uns und dem deutschen Genius den Weg auf der Bahn zu allem Guten und Vollendetem gerieft, im deutschen Volke das Bewußtsein der Würde und Kraft geweckt und zur nie verjüngenden Erkenntnis gebracht. Schillers Werke sind fürwahr goldene Früchte in silbernen Schalen, Blüten der reinsten Menschheit; darum sind sie auch das Gemeingut des ganzen Volkes geworden, verständlich für alle, tief eingebrungen in das Volk, das mit den Tendenzen und Gedanken Schillers den Schatz seiner Weisheit bereichert und sie den ihm eigentümlichen Sprichwörtern einverleibt hat.

Wenn heute höher als je die Herzen schlagen bei der Schillerfeier, und wenn mehr als je die Liebe und Verehrung zu dem Dichter-Genius zum offenen Ausdruck kommt, so tun wir nur unsere Pflicht, so legen wir nur unbegrenzte Dankbarkeit für all das Gute und Schöne, das er schuf und für all das Hohe und Ideale, zu dem er uns emporhob, an den Tag. //

Nahrungsmittel und Ernährungslehre.

Vor kurzem hat Professor Dr. Kubner in Berlin ein hochinteressantes und reichhaltiges Buch erscheinen lassen, in dem er sich über das allgemein Wissenswertes der Nahrungsmittel und Ernährungslehre ausspricht: „Unsere Nahrungsmittel und die Ernährungslehre“, Verlag von Ernst Reinhold, Stuttgart, brosch. 1,20 Mark, geb. 1,50 Mark. Das Buch ist der 20. Band der „Gesundheitspflege“. Der Inhalt des Buches verdient es, in weitesten Kreisen bekannt zu werden, und deshalb sei es uns gestattet, einiges aus demselben hier in Kürze wiederzugeben.

Die Quellen der Volksernährung sind in den verschiedenen Ländern höchst verschieden; in erster Linie ausschlaggebend ist das, was der Boden trägt, die Feldfrüchte, dem Klima entsprechend. Hier der Weizen und Roggen, dort Mais und Reis, dann Getreide aller Art, daneben die Tierwelt mit ihren Produkten. Aber vieles hat sich in der Geschichte der Ernährung bei den Völkern mit fortschreitender Kultur geändert. Der Romade nährt sich anders als ein sesshaftes Volk, die Kultur bringt neue Erzielarten der Ernährung zustande, neue Nahrungsmittel, neue Kochweisen, Verfeinerung der Genüsse. Mit der Entdeckung neuer Welten und Völkerstämme ist man auch mit fremden neuen Nahrungsmitteln bekannt geworden und hat sie eingeführt oder ihre Kultur ins Heimatland verpflanzt.

So kamen im Jahre 1588 die ersten Kartoffeln aus Amerika nach Europa, 1650 hat man sie in Deutschland zuerst angebaut, und noch Mitte des 18. Jahrhunderts wurde von den Königen Herab der Anbau empfohlen; seitdem aber sind sie zu einem Volks-Nahrungsmittel geworden. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts süßte man mit Honig, dann trat der Rohrzucker an seine Stelle. Zucker aus Rüben wurde zuerst während der Kontinental-Sperre hergestellt. Seitdem hat sich der Rohrzucker allmählich so verbilligt, daß er mit zu den wertvollsten Nahrungsmitteln der weitesten Weltkreise gerechnet werden muß. Mitte des 17. Jahrhunderts verbreiteten sich drei neue Getränke über fast die ganze zivilisierte Welt. Im Jahre 1671 entstand das erste Kaffeehaus in Leipzig, und heute steht Deutschland unter den Kaffee trinkenden Völkern oben an. Der Tee hat vornehmlich Rußland, Schweden, Holland, England und Nordamerika erobert. Die Schokolade fand seit dem 17. Jahrhundert in Spanien und vor allem Italien willigen Eingang. Weniger erfreulich ist die auch gar nicht so weit zurückreichende Verbreitung des Kartoffelknabbers.

Es hat sich vieles im Laufe der Jahrhunderte ereignet, was die Art unserer Kost geändert hat. Der Wagen hat andere Ausgaben zu lösen bekommen und sich mit ihnen abgefunden. Aufsteigend kann also der Mensch im Essen und Trinken alle möglichen Moden und Veränderungen mitmachen. Das Weltmenü des Erdballs ist so buntschneidig wie Kasien, Nationen und Völkerstämme; die schrankenloseste Freiheit und maßloseste Ungezogenheit scheint herrschend auf diesem Gebiete zu sein. Scheint; denn genau betrachtet ist es mit unserer

persönlichen Freiheit in dieser Beziehung doch nicht so weit her. Dem Menschen sind gewisse Gesetze von der Natur vorgeschrieben, so daß er weder dauernd dasselbe genießen wird, noch daß er von jeder Speise beliebig verzehren kann. Hier treten die von der Natur vorgeschriebenen Gesetze des Appetits in Kraft. Der Appetit ist eine Lebensäußerung, die durch die Tätigkeit der Nerven und des Gehirns zustande kommt. Sein Gegenstand ist der Stoff, der im allgemeinen ein beachtenswerter Nahrungsmittel ist, um uns vor Unbeförmlichkeiten zu schützen.

Man erzieht aus diesen kurzen Angaben, wie instruktiv das Büchlein ist. Alle diejenigen, die sich aus Gesundheitsrücksichten für eine rationelle Ernährung interessieren und Wert und Unwert der gebräuchlichsten Nahrungsmittel kennen lernen möchten, werden es mit großem Nutzen lesen.

Bermittelt.

Eine Hungersnot in Indien. Nach den offiziellen Berichten ist Indien jetzt frei von Hungersnot, aber der Reverend W. S. Finlay von der Wesleyanischen Missionsgesellschaft, der von einer Reise durch Indien, Birma und Ceylon zurückgekehrt ist, berichtet in „Tress. Anz.“, daß im Bezirk Madras eine schwere Hungersnot herrscht. Die Not erstreckt sich über ein Gebiet von 100 englischen Meilen und ist die schlimmste, die ein einzelner englischer Kolonist seit 1877 zu erleiden hatte. Die Nordostmonsunne blieben gänzlich aus, und die Erde ist fast so hart wie eine Felle. Die Regierung möchte das Vorhandensein einer Hungersnot nicht zugeben; man geht von dem Gedanken aus, daß die Leute eine schlechte Jahreszeit ausgehalten hätten, da sie eine oder zwei gute gehabt haben. Das mag in gewissem Grade für die Landbesitzer richtig sein, aber es gilt nicht für die Bauern, die von der Hand in den Mund leben. Wo ich auch kam, fand ich die Getreidekörbe, die den Jahresvorrat der Leute enthalten, leer. Von zehn Häusern, die ich aufs Geratewohl aufsuchte, fand ich in zweien gar keine Nahrungsmittel, in einem Reis in Werte von 4 Pfg., was unter gewöhnlichen Umständen für einen Mann genügt, jetzt aber für eine Familie von fünf Personen gekocht wurde; und in den übrigen sieben wurden in den Tschingeln ausgelegene Blätter, die ohne jeden Nährwert waren, zu einer Mahlzeit gekocht. Während meines Aufenthaltes sprach ich mit vielen unserer Agenten aus den von der Hungersnot betroffenen Dörfern, und ich fand, daß die von mir angeführten Beispiele typisch für die allgemeine Lage der Bevölkerung waren. Dabei muß sich diese Lage noch verschlimmern, da wenigstens bis zum August kein Regen fallen wird. Ein Missionar ließ, ehe ich fortging, Notstandsarbeiten ausführen; die Arbeiter gingen zu Hunderten zwölf englische Meilen hin und ebenso viel wieder zurück, um 17 Pfg. täglich zu verdienen, den Durchschnittslohn der Regierung für Notstandsarbeiten. Später habe ich gehört, daß auch die Regierung Schritte zur Ausführung von Notstandsarbeiten unternommen hat.

Bären in Tirol. Der merkwürdige romantische Zauber, den die Anwesenheit großer Raubtiere einer Gegend verleiht, ist von Tirol noch nicht gewichen. Erst dieser Tage wieder wurde im Ledrotale, nordwestlich vom Gardasee, ein Bär bemerkt, welcher in den Stall des Bauern Stephan Nova eindrang und drei Schafe zerriss. Ten beiden Töchtern des Bauern, die in dem Stalle schliefen, tat Weisheit weh nichts. Am nächsten Morgen brachen mehrere Durschen auf, um den Bären zu suchen; doch waren ihre Bemühungen einstweilen vergeblich. Der Bär kam jedenfalls aus den sehr wilden und waldreichen südlichen Adamello-Bergen und dürfte sich auch wieder in dieselben zurückgezogen haben. Es sind jetzt sechs Jahre her, seit zum letzten Male ein Bär im Ledrotale ersehnen.

Automobilkatastrophe in Wien. Ein schweres Automobilunglück hat sich Sonnabend vormittag im Wiener Prater ereignet. Ingenieur Jurk aus Leoben fuhr im Automobil durch die Ausstellungstraße. Der Wagen gehörte dem jungen Grafen Schönborn, er sollte für ihn eingefahren werden. Im Automobil saßen außer Ingenieur Jurk dessen Chauffeur und der Chauffeur Schönborns. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Waggon der elektrischen Straßenbahn und einem Lastwagen auszuweichen, kam das Automobil auf der glitscherigen Straße ins Weiten. Es wurde an den Lampenmast der elektrischen Beleuchtung geschleudert und durch den Anstoß zertrümmert. Der Benzinkessel zerplatzte ebenso die Pneumatik. Alle drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Jurk wurde der Schädel zermetert. Er starb im Spital. Schönborns Chauffeur Richter ist lebensgefährlich verletzt, der andere Chauffeur nur leicht. Das Automobil hatte 60 Pferdestärke.

Wierzig Jahre im Gletschereis. Am 14. Juli 1865 verunglückte auf dem Matterhorn die erste Expedition, der es gelungen war, den Gipfel dieses schwierigsten Berges der Walliser Alpen zu ersteigen. Sie bestand aus vier Engländern: Whymper, Charles, Dobson, Sabow und Lord Frederick Douglas, sowie drei Führern. Sabow war die Spitze erreicht, als auf dem Rückwege die Gesellschaft verunglückte und alle, mit Ausnahme von Whymper und zwei Führern, durch den Sturz in die Tiefe ihren Tod fanden. Damals ließ die Familie des Lord Douglas, der ein Sohn des Marquis of Queensberry war, monatelang auf das eifrige nach seinem Leichnam suchen, ohne daß indessen eine Spur von ihm gefunden worden wäre. Jetzt kommt nun aus Zermatt die überraschende Kunde, daß es voraussichtlich noch im Laufe dieses Sommers gelingen wird, den Körper des jungen schottischen Offiziers freizulegen. Denn während dieser vierzig Jahre hat sich der Gletscher allmählich immer mehr und mehr gesenkt, und so dürfte jetzt diejenige Stelle, wo die Expedition verunglückte, das Niveau des Tales erreicht haben. Es ist anzunehmen, daß der Leichnam, der auf diese Art genau vier Jahrzehnte unter Schnee und Eis geruht hat, völlig erhalten sein wird. Die Geschwister des Lord Frederick Douglas, denen natürlich sofort Kenntnis von diesen Umständen gegeben worden ist, haben inbessen den Wunsch ausgesprochen, daß er, wenn die Auffindung wirklich gelingt, alsbald an Ort und Stelle begraben werden möge, wie ihr Bruder es selbst für den Fall angedeutet hatte, daß er auf einer Gebirgsflur sein Leben einbüßen sollte.

Eine seltsame Geschichte. Aus Wien meldet der Tracht: Der auf telegraphisches Verlangen des deutschen Generalkonsulats in Konstantinopel hier verhaftete Aktivist Albert Sauer ist ein gebürtiger Koburger. Sauer trat in Konstantinopel mit seinen fünf Kindern in Zugspelehallen und Zirkussen auf. Er nannte seine Truppe „Familie morgen“. Laut der Anzeige des deutschen Generalkonsulats soll Sauer eine Scheinehe zwischen seiner auffallend schönen 17-jährigen Tochter und einem Pascha begünstigt haben, wofür er 20000 Mark erhalten habe. Sauer verantwortete sich dafür, daß der Pascha seiner Tochter die Ehe angeboten und das Mädchen damit einverstanden war. Mitte April hätte nach türkischem Ritual die Trauung stattfinden sollen. Verlorenen Woche sei plötzlich in Konstantinopel ein Sekretär des Paschas zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß der Sultan dem Pascha wegen dieser Ehe mit einer Christin sehr zürne; um die Ungnade des Sultans vom Pascha abzuwenden, müsse Sauer mit Familie sofort abreisen. Als er in Konstantinopel bereits auf dem Bahnsteig war, habe der Sekretär des Paschas seine Tochter Margarethe mitgebracht und er (Sauer) habe sie mitgenommen. Die Schilderung Sauer's widerspricht der



Sunlight Seife

verwende man zur Wäsche und zu allen Reinigungsarbeiten im Haushalte und lasse alle Zutaten fort. Sunlight-Seife allein genügt, um Ihre Wäsche vollständig zu reinigen. Sie können mit dieser Seife Alles waschen, was zu waschen ist — die feinsten Spitzen, die größten Wäschestücke — und Alles reinigen, was gereinigt werden muß: Holz, Dielen, Oelanstrieche, Küchengeräte u. Sie ist ausgiebig und billig. Jede Hausfrau ist über den Erfolg entzückt.

Erstellung des deutschen Generalkonsulats, wonach nur eine Scheine geschlossen wurde, um das Mädchen dem Kaiser zu überantworten.

Ein marokkanischer Riese bei der preussischen Garde. Die Berliner Zeitung erzählt: Auf Veranlassung des Kaisers wird die Regimentsmusik des 1. Garderegiments zu Fuß einen schwarzen Schellenbaumträger erhalten.

Kritik deutsch. Man schreibt aus München: Ein Münchner Beamter erkundigte sich bei dem Bürgermeister einer kleineren Stadt in der Schweiz nach der Adresse eines vermutlich dort wohnenden Herrn.

Durch Sitzungsbeschluss vom 13. Januar cur. wurde Ihnen in widersprüchlicher Weise die Erlaubnis zur Anbringung eines kleinen Schaukastens am Rathausgebäude erteilt.

Wie Roosevelt mit seinen Roughriders verkehrt. Die "New York World" bringt eine amüsante

Schilderung eines Abends, den Präsident Roosevelt auf seiner augenblicklichen Erholungsreise in San Antonio (Texas) mit seinen "rauhreiterern" aus dem kubanischen Kriege verlebte.

Der Poppi, der hängt ihm hinten. Von einem Freunde unseres Blattes, so steht im "S. T." zu lesen, werden wir auf eine recht bürokratische Bestimmung aufmerksam gemacht.

Also obwohl die Bahnverwaltung ihrer Verpflichtung, den Inhaber der Karte zu befördern, nicht nachzukommen vermag, verlangt sie eine Geldleistung vom Publikum.

Niederlagsverhältnisse der 50 Flussgebiete Sachsens in der 3. Dekade des April 1905.

Table with 6 columns: Flussgebiet, Niedrigwasser, Hochwasser, Mittelwasser, Flussgebiet, Niedrigwasser, Hochwasser, Mittelwasser. Lists various river regions like Elbthal, Saale, etc.

Schillers Lied von der Glode als Buch in Briefmarkengröße in elegantem Metallband mit Schloß und Anhänger, Preis nur 50 Pf.

Wohin ich blicke. Solo in Carton. Feinste Delicatess-Margarine. Absolut bester Butter-Ersatz!

Nestle's Kindermehl. Allwährt, stark verdaulich für Kinder und Kranke.

Verloren wurde auf dem Wege nach oder von der Trinitatiskirche bis zur Parkstraße eine goldene Brosche...

Verloren wurde am Sonnabend auf dem Wege von "Gute Quelle" nach dem Bahnhof eine gelbe Pferddecke...

Kaustantenstr. 55 ist die 1. Etage, sowie eine Wandfarben-Wohnung, sofort bezugsbar...

Kleine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche per 1. Juli d. J. an ruhige Leute zu vermieten...

Schön möbl. Zimmer an besseren Herrn per 1. Juni d. J. zu vermieten.

Möbl. Zimmer sauber und billig zu vermieten Hauptstr. 60, 3.

Schöne Schlafkammer für Herren frei Kasanienstr. 43, 3.

4000 Mk. als 2. Hypothek auf ein neuerbautes Hausgrundstück per sofort oder später zu leihen gesucht.

Mädchen, welches im Kochen erfahren ist und etwas Hausarbeit übernimmt.

Schlosser oder Zugschmiedegerelle findet sofort dauernde Stellung.

In Wiedererlöbnis b. Dresden ist eine größere Villa billig zu verkaufen.

Ein Gut, 29 Acker groß, in Nähe der Stadt, zu verkaufen.

Stechzwiebeln hat noch billigt abzugeben Graf Moritz, Hauptstraße 2.

A. Messe Bankhaus. Riesa, Hauptstrasse. gegründet 1892. An- und Verkauf, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung von Wertpapieren.

Gasthof-Verkauf. Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich meinen flottgehenden Gasthof mit Materialwarenhandlung...

Ein Gut, 29 Acker groß, in Nähe der Stadt, zu verkaufen.

Stechzwiebeln hat noch billigt abzugeben Graf Moritz, Hauptstraße 2.

Prima Mariafcheiner Braunkohle (Bohemia) offeriert billigt ab Schiff in allen Sortierungen in Riesa.

Weizenmehl in 2 Sorten, schön und trocken, empfiehlt zu billigsten Preisen.

H. Preusser Mühle Poppitz. Mehrere Zentner gut erhaltene Äpfel.

Milch 200-300 Liter täglich, von sicherem Abnehmer für dauernd sofort oder später gesucht.

Magenbeschwerden jeder Art werden in kurzer Zeit behoben durch den Pepsin-Wein.

Frischer Schellfisch, irische Nordsee-Fische empfiehlt Fischhändler Carlstraße 5.

Schiller als ästhetischer Erzieher.

Von K. Freiherr von Gleichen-Ruhwurm.

Was Schiller in seiner Philosophie des Schönen zu bereinigen trachtete, war nicht Geringeres als Liebe und Gesez, Pflicht und Glück. Während Kant, beeinflusst von der kirchlich protestantischen Lehre, den Menschen für ursprünglich schlecht hielt und bei allen Forderungen von diesem Standpunkt ausging, war Schiller von dem Idealbild eines goldenen Zeitalters in Griechenland erfüllt und zog daraus den Schluß, daß wir in einer kommenden dritten Kulturstufe wieder ein solches Zeitalter erreichen könnten. Dort würde sodann die Triebfeder des Eitlichen nicht mehr, wie Kant lehrte, ein harter, „kategorischer Imperativ“ der Pflicht sein, sondern eine sanftere Vergegenwärtigung zum harmonischen Einklang aller Dinge. Ein klares und reines Schönheitsgefühl sollte dahin führen, daß es keine ungenutzten Kräfte, verhasste Pflichten mehr gäbe und daß alles Gute aus freiem Willen, ja aus unüberwindlicher Neigung geschähe.

Es ist seltsam, daß Schiller ein falscher Idealismus vorgeworfen wurde, ihm, der so folgerichtig trachtete, der Philosophie realen Boden zu gewinnen, die Spekulation für das wirkliche Leben nutzbar zu machen. Dieser Idealist kannte den wahren Realismus, der in strenger Selbstsucht und historischer Betrachtung besteht. Durch genaue Selbstbeobachtung und Erkenntnis des Weltgeschehens gelangte Schiller zu einer philosophischen Entdeckung, die lange ungewürdigt, weil unverstanden blieb.

Mit gütiger Erlaubnis des Verlegers Eugen Diederichs, Jena, entnehmen wir diese Ausführungen aus der Festschrift von K. Freiherr von Gleichen-Ruhwurm, dem Urenkel Schillers, der Einleitung des soeben erschienenen Werkes: Friedrich Schiller, ästhetische Erziehung. In diesem Werke, das den dritten Band der verdienstvollen Serie „Erzieher zu deutscher Bildung“ darstellt, sammelte und ordnete der Herausgeber aus Schillers Briefen und ästhetischen Schriften die wertvollsten, der künftlichen Erziehung des Menschen zugewandten Gedanken, um Schiller als geistigen Väter der heutigen Bewegung für ästhetische Kultur sichtbar zu machen.

und heute wie ein ausgegebener Schatz vor unseren Augen glänzt. Diese Entdeckung betraf das eigentliche Wesen des Menschen, die Geheimnisse seiner Psychologie und sollte an den teils kindlichen, teils eigenartigen Vorurteilen über diese Dinge rütteln. Wenn wir den Traumstaat betrachten, den Idealstaat, den große Denker erdichteten — angefangen von Platon Republik bis zu den jüngsten utopischen Romanen — so ist der auffallendste Eindruck derjenige einer hoffnungslosen Enge, eines unerträglich Zwanges trotz der idealen Gerechtigkeit, die in jenen enträumten Staatsgebilden herrscht, trotz des scheinbar erfüllten Ideals gesunder Maßregeln für die Hygiene des gesamten Staatsbetriebs. All diese Glückseligkeitsysteme, soviel Anregendes, Verheißendes und Erfüllbares sie enthalten, leiden an demjenigen Fehler, der die französische Revolution in den Augen Schillers zu Fall brachte. Sie bestücken ihre Idealstaaten nicht mit wirklichen Menschen, sondern mit konstruierten Geschöpfen, die es niemals gab und niemals geben kann. Der Idealist Schiller erkannte dies und erklärte, wieso unter der ausschließlichen Herrschaft der Göttin Vernunft die Menschen ganz besonders unglücklich werden. Zwei Triebe suchen den Menschen zu unterwerfen, der physisch-sinnliche und der moralische Trieb, der Instinkt und das „Raisonnement“. Die meisten Moral- und Religionsysteme glauben die menschliche Vollkommenheit zu erreichen, indem sie dem Raisonnement über dem Moraltrieb die Aufgabe stellen, den sinnlichen Instinkt oder tierischen Trieb zu unterdrücken und möglichst zu vernichten. Der sinnliche Trieb wächert sich aber, indem er nur scheinbar untergeht, in Wirklichkeit sich mit den Attributen der Vernunft schmückt und zu furchtbarer Selbsttäuschung führt. Beispiel sind die Glaubensfanatiker aus allen Zeiten religiöser Verfolgung, die Tugendfanatiker aus der Zeit der französischen Revolution, die einen wie die anderen im Namen der Vernunft Pyramiden des grausamsten Unsinns aufstürzten. Unter dem Gesez der Vernunft allein hat der Mensch ebensowenig Freiheit als unter dem Gesez des sinnlichen Triebes allein. Das eine und das andere dieser Geseze ist Zwang und läßt keine Wahl. Wo keine Wahl ist, ist keine Freiheit. Wo keine Freiheit, ist keine Entwicklung möglich. Die Notwendigkeit der Entwicklung beweist die Notwendigkeit einer Freiheit, die weder der Instinkt noch das Raisonnement geben kann. Die Zwangsvorstellungen dieser beiden Triebe müssen durch eine freie

Bestellung aufgehoben werden, damit der Mensch wirklich im Zustande der Selbstbestimmung, der Würdigkeit sich befinden. Jene Unterjochung des Instinkts durch die Vernunft, die von den Glückseligkeitsystemen gebietet wird, erzeugt nur einen Zustand von innerem Kampf und Streit, von Heugesez des Instinkts oder Heugesez der Vernunft. Was Schiller meint, ist vor allem eine innere Aufrichtigkeit. Der Instinkt wird aufgehoben, indem er sich vollendet. Das Raisonnement wird aufgehoben, indem es sich vollendet. Beide Triebe können sich aber nur vollenden, indem sie vor ein höheres Kriterium treten, wie man nur im Festhalten wagen kann, vor dem höchsten Fürsten zu treten. Instinkt und Raisonnement müssen verehrt werden durch eine besondere einzige Stimmung, welche die eigentliche, höhere Menschwerdung kennzeichnet. Diese Stimmung macht den Menschen frei und gibt ihm die Wahl, denn sie ist zugleich Urteil und Gefühl. Es ist die ästhetische Stimmung, die Versöhnung zwischen Urteil und Fühlen, die Bestätigung des einen durch das andere und daher die Möglichkeit eines Schöpfertums im Bewußtsein edlen Raßes. Die Schöpfung eines also schaffenden Menschen wird ihm ähnlich sehen, das heißt schön sein.

Zu unseren Aufgaben gehört es, den Mensch zu entzünden, der zurückließ, nachdem von den gewaltigen Werken des 19. Jahrhunderts die Gerüste weggenommen waren. Das Leben selbst, mit allem, was neu entstand in Einklang zu bringen, gilt als Ziel einer Kultur, in deren Häusern die Menschen nicht nur schlafen und essen, sondern wirklich wohnen wollen. Die Welt sehnt sich nach Schönheit, aber da mehr als ein Menschenalter lang nur hart und ausdauernd gearbeitet wurde, konnte man sich zuerst nur unklar und laßend nach einem Begriffe sehnen, der verloren schien. Man empfand den Mangel an Schönheit als eine Leere, in die zuerst die merkwürdigsten Surrogate eingesetzt wurden. Der Mute genug für auserlesene ästhetische Genüsse gehabt hatte, betäubte sich mit künstlichen Mitteln, statt sich an künstlerischen zu erfreuen, sodaß Nießgier ausrufen konnte: „O, wer erzählt uns die ganze Geschichte der Markotta! — Es ist beinahe die Geschichte der Bildung, der sogenannten höheren Bildung.“

Die Schönheit führt nicht nur von Barbarei zu Kultur, sondern befreit von falscher Kultur, von Engbergigkeit, von dem Zusammenstumpfen der Seele. Darum ist die ästhetische Erziehung unentbehrlich für die sitt-

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

- An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Anlosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.), Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw., zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechsela, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Auf dem Almshofe.

Roman von Ewald August König.

Rochmals erscholl der Hilferuf, Frida eilte hinaus, die beiden Herren folgten ihr. Der alte Diener des Hauses begegnete draußen im Korridor dem Affessor, Frida mißsam nach Atem ringend, brachte kein Wort über die Lippen. „Was ist geschehen?“ fragte Wolfram mit gedämpfter Stimme. „Ich weiß es nicht,“ antwortete Johann verärgert, „der Reitknecht und ein anderer Diener sind hinaus, um nachzusehen; wir vermuten, daß dem Herrn Hauptmann ein Unglück zugestoßen ist.“ „Woher kam der Hilferuf?“ fragte der Präsident. „Wie es schien, aus dem Walde.“ „Was auch geschehen sein mag, Sie bleiben hier und sorgen dafür, daß der kranke Herr in keiner Weise beunruhigt wird,“ befahl Wolfram, „sollte er den Schrei vernommen haben, so muß ihm gesagt werden, es sei nichts von Bedeutung, nur eine Panzerel zwischen Kaspar Schilber und einem anderen Mann. Gehen Sie nur wieder in den Salon, Herr Präsident, ich werde mich sofort auf den Weg machen, um uns Gewißheit zu verschaffen.“ Frida warf ihm einen dankbaren Blick zu, der Diener verneigte sich schweigend, und nach kurzem Jögern kehrte der Präsident in den Salon zurück. „Ich gehe mit Dir,“ sagte Frida leise, in entschlossenem Tone. „Richt doch,“ erwiderte er, „es regnet noch immer.“ „Das darf mich nicht abhalten, mir sagt eine Ahnung, daß Mama sich in Gefahr befindet, daß sie es war, die um Hilfe rief.“ „Aber ich bitte Dich, wie kommst Du auf solche Gedanken?“ „Es ist ein furchtbares Gedanke,“ sagte sie, während sie ihm die Hand drückte, „aber ich kann ihn nicht loslassen.“

„Ich werde Dir sofort Nachricht bringen; wenn Deine Ahnung begründet wäre, könntest Du ja doch keine Hilfe bringen.“ Frida schüttelte ablehnend das Haupt, unerschütterliche Entschlossenheit spiegelte sich in ihrem bleichen Antlitz. „So lange kann ich nicht warten,“ sagte sie, „ich muß mich mit eigenen Augen von dem Vorgefallenen überzeugen.“ Wolfram konnte sie nicht zwingen, seinem Rat zu folgen, sie legte ihre zitternde Hand auf seinen Arm, so schritten sie gemeinsam hinaus. Kurz vor dem Eingang zum Park begegnete ihnen der Reitknecht, seine verärgerte Miene ließ etwas Schlimmes befürchten. „Hast Du?“ bat Wolfram. „Bedenke, daß Deinem Vater jede Aufregung, jeder Wurm bleiben muß, wenn nicht sein Leben gefährdet werden soll.“ „Ich werde es nicht vergessen,“ sagte sie mit gepreßter Stimme, den starren Blick voll feberhafter Erwartung auf den Reitknecht festend. „Sprechen Sie, was ist geschehen?“ „Ein Unglück, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er, dem Affessor verschloßen einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend, „die Brücke ist eingestürzt und der Wagen... aber ich darf mich hier nicht länger aufhalten, ich soll Stangen und Stricke holen, der Förster und einige andere Männer sind schon mit der Rettung beschäftigt.“ Der Reitknecht eilte weiter, Frida hielt das Antlitz mit beiden Händen bedekt. „Jetzt zeige, daß Du ein hartes, mutiges Mädchen bist,“ sagte Wolfram, „Klagen und Tränen ändern nichts, dem Schmerz darf erst später sein. Nicht eingeäuert werden. Gehe ins Haus und ordne alles für die Aufnahme der Verunglückten an. Und fürchte auch nicht gleich das Schlimmste, es kann ja alles besser abgelaufen sein, wie wir denken.“ Der müde, zerschüttelte und zugleich herzlich teilnehmende Ton, in dem er zu ihr gesprochen hatte, verleihte seine Wirkung nicht, Frida fand ihre Fassung allmählich

wieder, sie atmete tief und schwer auf und trat mit schwankenden Schritten den Rückweg an. Wolfram eilte zur Unglücksstätte, ein Trümmerhaufen starrte aus den schäumenden Fluten des Baches ihm entgegen. Die Brücke war zusammengebrochen, etwa fünfzig Schritt von ihr entfernt lag der zertrümmerte Wagen. Auf dem jenseitigen Ufer waren der Förster, Kaspar Schilber und der Müller Rerten mit dem Rettungswerk beschäftigt. „Gut hatten Sie bereits aus dem Wasser herausgeholt,“ schwieriger war es, die alte Dame aus dem Trümmerhaufen zu befreien. Wolfram erkannte augenblicklich die ganze Größe des Unglücks. Der Kutscher, dessen Stirn eine tiefe, klaffende Wunde zeigte, lag zwischen den Pferden, deren verzweifelte Befreiungsversuche das Rettungswerk noch schwieriger machten, die alte Dame, deren Haupt dann und wann aus den gelben Fluten auftauchte, gab kein Lebenszeichen mehr und auch Gäh lag drüben leblos. Endlich kehrte der Reitknecht mit einigen langen Stangen zurück. Wolfram konnte sich nun an dem Rettungswerk beteiligen, der Gefahr trotzend, sprang er in die tobenden Fluten hinein, und seinen Bemühungen gelang es, die Gutsbesitzerin ans Ufer zu bringen. Während die Leute drüben sich mit dem Kutscher und den Pferden beschäftigten, traf Wolfram die nötigen Anordnungen, die Verunglückten ins Haus zu schaffen und einen Arzt so rasch wie möglich herbeizuholen, auch ordnete er, so weit dies geschehen konnte, Wiederbelebungsversuche an. „Gut mußte, da keine Brücke mehr über den Bach führte, zur Rähle gebracht werden, man durfte nicht wagen, sie auf einem großen Umwege in das elterliche Haus zu bringen.“



